

IMPRESSUM

Auflage: 600
Druck: UNIVERSALDRUCK,
 Postfach 1329, 7260 Calw

Redaktionsanschrift: "Der Maulwurf"
 Schülerzeitung der
 Schillerschule Offenbach
 Goethestr. 111
 6050 Offenbach am Main
 Tel: 069/80652245

Kontoverbindung: Stadtparkasse Offenbach
 Kto.Nr.: 5901596
 BLZ: 505 500 20

Redaktion: Isabel van Heemstra, Yvonne Schröder,
 Evelyn Waßmuth, Florian Stransky
 Eike Sintram, Aarti Lüdcke,
 Dieter Wallat

Fotos:
Beratungslehrer: Wolfgang Grünleitner,

INHALT

"We are the Champions"	3
OP-Artikel über den Maulwurf	4
Leserbriefe	5
Witze	8
Schüleraustausch mit Rußland	9
Fragebogen	14
Eine aufregende Nacht	16
Gedichte	17
Aus der Chronik der Schillerschule	19
Meine Meinung über die Schillerschule	21
Ausflug ins Wäldche	21
Vandalismus an der Schillerschule	22
Die gute Tal	22
Ich bin der Beste (Kurzgeschichte)	23
Die neue SV	24
Sportfest	27
Besuch bei Offenbacher Sportvereinen	28
Fotos der 5. Klassen	29
Biographie des WWF	36
Schluß mit dem Verpackungsmüll	37
Die Geheimwaffe Wir bepflanzen unser Team	39
Interview mit Frau Hoss	40
Die neue Cafeteria	42
Neue Lehrer	44
Interview mit einem Schriftsteller	45
Schüler machen Musical	47
Verführung zum Schreiben	48
Schüler sollen auf Ausländer vorbereitet werden	49
Literaturclub	50



Man wird es kaum glauben: Der Maulwurf holte am 3.10.92 bei dem Hessischen Schüler- und Jugendzeitungsverein den

1. Platz als beste Haupt-/Real- und Gesamtschulzeitung

auf der Frankfurter Buchmesse. Auch Herr Findeisen gratulierte uns zu der Prämierung und beantwortete mit uns zusammen das nachfolgende Interview der Offenbach-Post. Leider war unser "Über alles geliebter" Beratungslehrer Herr Grünleitner nicht anwesend, wir hätten uns sicherlich noch mehr gefreut, denn eigentlich hat er den Preis verdient. Ohne seinen Ordnungssinn und seine Disziplin wäre bei den Versammlungen unserer Redaktion rein gar nichts herausgekommen und das große Chaos ausgebrochen.

Anschließend möchten wir noch einigen Leuten unseren Dank aussprechen (natürlich auf unserer Art und Weise):

Neben Herrn Grünleitner danken wir sehr herzlich dem Lehrerkollegium und den Sekretärinnen, die mit knirschendem Lächeln, viel Geduld und allen zusammengekniffenen Hühneraugen unsere endlosen Besuche im Lehrerzimmer und dem Sekre haben durchgehen lassen. (Ob sie mit dem Maulwurf zu tun hatten, stellen wir gar nicht erst in Frage!)

Auch danken wir Herrn Findeisen für das viele Informationsmaterial im Maulwurfach, das er uns regelmäßig hinterlegt. (Es wäre für uns bestimmt einfacher gewesen, über interne Angelegenheiten Bescheid zu wissen, wenn wir darüber informiert gewesen wären, daß so etwas überhaupt existiert!)

für die Redaktion
Yvonne Schröder (9b)

Nachfolgend der Artikel in der Offenbach-Post über unsere Schülerzeitung. Wir finden es übrigens toll, daß in der Gruppe Schülerzeitungen für Gymnasien und gymnasiale Oberstufen eine weitere Offenbacher Schülerzeitung den ersten Preis gewonnen hat, nämlich die Schülerinnen und Schüler der Leibniz-Schule. Ihre Zeitung heißt "Gottfried". Wir gratulieren herzlich! So, und jetzt der Artikel, soweit er den Maulwurf betrifft:

Für „ihre“ Zeitungen opfern Schüler die Freizeit

„Maulwurf“ entstand in Arbeitsgruppe

Offenbach (eva) – Die Schülerzeitung „Maulwurf“ der Offenbacher Schillerschule hat, wie berichtet, beim Wettbewerb 1992 des Hessischen Schüler- und Jugendzeitungsverein in der erstmals eingerichteten Kategorie „Haupt-, Real- und Gesamtschulzeitung“ einen der beiden ersten Plätze erreicht. Aarti Lüdke, 12 Jahre, Isabel van Helmstra, 13, Yvonne Schröder, 15, und Eike Sintram, 13 Jahre, waren sichtlich erleichtert, als die Anspannung endlich vorüber war, denn in insgesamt sieben Kategorien wurden Preise vergeben. Die Delegation der Schillerschule, begleitet von Schulleiter Thomas Findeisen, besitzt nun eine Urkunde, die zusammen mit einem Buch für jeden der jungen Redakteure überreicht wurde.

„Das Problem einer Schülerzeitung für die Klassen fünf bis zehn ist die Kontinuität“, erklärt der Schulleiter. Deshalb seien auch andere Kriterien bei der Beurteilung anzusetzen, als bei Schülerzeitungen an gymnasialen Schulen. Dort sei aufgrund der längeren Schulzeit eher die Möglichkeit gegeben, in die Arbeit eines Redakteurs hineinzuwachsen.

Die Ursprünge der Schülerzeitung „Der Maulwurf“ liegen etwa fünf Jahre zurück. Die als Freizeitgestaltung gedachte Arbeitsgruppe, die Wolfgang Grünleitner, Lehrer für Russisch und Gesellschaftslehre, für Schüler ab der fünften Klasse ins Leben rief, fand großen Anklang. Allein in diesem Jahr fanden sich zu der alljährlich wieder angebotenen AG mehr als 24 neue Gesichter ein, die sich einmal wöchentlich zu treffen. Alles lief nach dem Prinzip einer großen Zeitung ab,

meint Thomas Findeisen. Es kristallisierte sich eine Kernredaktion von etwa sechs Redakteuren heraus, zu denen auch Eike, Aarti, Isabel und Yvonne gehören, die sich mehrmals in der Woche treffen. Über 40 Seiten umfaßt das drei bis viermal im Jahr erscheinende Werk mit einer Auflage von 400 bis 500 Zeitungen.

Unter der emsigen Tätigkeit zahlreicher freier Mitarbeiter kommen Gedichte, Kurzgeschichten, Themen zum Umweltschutz, Witze, Berichte über die „Newsteschers on the Block“ oder die neue Cafeteria zusammen. Ein besonderes Bonbon war auch ein Artikel über die von der Schule geladene Jugendbuchautorin Gudrun Pausewang.

Wie oft die Zeitung erscheine, „hängt davon ab wieviel Themen zusammenkommen“, meint Isabel fachmännisch, aber an denen mangelt es den engagierten Redakteuren kaum. Besonders wichtig für die Kids der Schule: Es erscheinen Gruppenfotos der Schulabgänger und Neuzugänger, was auch mit der Identifizierung mit der Schülerzeitung beitrage, denn wer sähe sich wohl nicht gern in der Zeitung, meint schmunzelnd Thomas Findeisen.

Aber auch außerhalb der Schule sind die Redakteure aktiv und werden zu Veranstaltungen geladen. „Neulich haben wir auch den Kultusminister interviewt“, berichtet die fünfzehnjährige Yvonne stolz. Außerdem wurde mit dem Sportverein BSC ein Partnerschaftsvertrag geschlossen. Wechselseitig arbeiten die jungen Journalisten für deren Vereinszeitung oder schreiben im „Maulwurf“ über Veranstaltungen des BSC.

Briefe an die Redaktion

Liebe Schülerinnen und Schüler,
lieber Kollege Grünleitner,

herzlichen Glückwunsch zur Neuausgabe des „Maulwurfs“. Es ist wieder einmal eine ganz hervorragend gelungene Schülerzeitung geworden, die nicht nur bei mir sondern bei allen, mit denen ich gesprochen habe, auf sehr positive Resonanz gestoßen ist. Die gesamte Aufmachung, die Artikel, die darin enthalten sind und auch die Qualität der Artikel finde ich sehr gut. Der Maulwurf ist nicht nur ein Kommunikationsorgan innerhalb unserer Schule, der eine wichtige Aufgabe in der Schulgemeinde erfüllt, sondern repräsentiert die Schillerschule in vorbildlicher Weise nach außen.

Ich habe dementsprechend einige Exemplare reservieren lassen, die ich einmal dem Kultusministerium zuschicke, des anderen allen diejenigen, die als Kooperationspartner mit unserer Schule zu tun haben, zukommen lasse. Ich hoffe, ich stoße dabei auf Euer Einverständnis. Vielleicht sollten wir im neuen Schuljahr einmal eine gemeinsame Redaktionssitzung machen, denn ich hätte gerne einige Vorschläge zu unterbreiten, wie noch mehr Informationen über die Aktivitäten, die an unserer Schule laufen, in die Redaktion einfließen könnten.

Zum Schluß eine kleine Kritik: Das Interview mit Eurem neuen Schulleiter ist leider nicht so besonders geglückt. Hier sind eine ganze Menge Rechtschreibfehler und grammatikalische Fehler enthalten, bis hin zu entstellenden Sätzen. Ich denke, solche Verlautbarung aus der Schulleitung sollten doch immer nochmal hier auch vorgelegt werden, nicht etwa zur Kontrolle sondern auch, um bestimmte Inhalte, die auch dann der Öffentlichkeit bekannt werden, noch einmal zu überprüfen.

Ich freue mich schon auf Eure nächste Ausgabe des Maulwurfs und möchte gerne dazu beitragen, daß noch mehr Informationen über die Schillerschule darin enthalten sein können.

gez. Findeisen

LESERBRIEFE - LESERBRIEFE - LESERBRIEFE - LESERBRIEFE -

Hans Bendel
Dorfstr. 55
O-8701 Herwigsdorf

21.07.92

An die Redaktion der Schülerzeitschrift "Der Maulwurf"
Schillerschule Offenbach

Durch einen Zufall bekam ich Eure Schülerzeitung Nr. 14 vom Mai 92 in die Hände. Beim Lesen habe ich oft geschmunzelt, wurde aber auch recht nachdenklich über den Beitrag "Wir sind Ausländer - fast überall" und "Ausländer in Offenbach".

Zuerst möchte ich mich aber einmal vorstellen:

Mein Name ist Hans Bendel, ich bin 66 Jahre, also Rentner, und habe 40 Jahre als Erzieher in einem Kinderheim gearbeitet. Davon auch 20 Jahre bei schwerst hirngeschädigten Kindern. Ich lebe in der Oberlausitz, im Kreis Löbau.

Die Ausländerfrage hat in meinem Leben keine besondere Rolle gespielt, weil es in der ehemaligen DDR diese Frage nicht gab. Durch die offenen Grenzen werden wir nun verstärkt damit konfrontiert. Leider haben wir zu wenig Erfahrungen damit und erleben viel böse Dinge damit, ohne es richtig einordnen zu können.

Aus diesem Grunde habe ich mit großem Interesse Eure Beiträge dazu gelesen. Vor allem aber wie Ihr das Problem anpackt. Durch die Meinungsforschung kommt Ihr ganz sicher mehr und mehr über die Ausländer und ihre Probleme ins reine und lernt sie besser verstehen.

Auch die Beiträge über Eure Lehrer und über den Direktor finde ich sehr gut.

Gut fände ich, wenn Ihr auch mal etwas aus den neuen Bundesländern bringen würdet, aus dem Leben der Schüler in Sachsen zum Beispiel. Obwohl ich den Beitrag vom Besuch in Buchenwald auch recht gut finde, aber das ist Vergangenheit. Wenn auch die Vergangenheit bewältigt werden muß, so muß doch die Gegenwart im Moment dominieren. Ich fände es sehr gut, wenn Kinder und Jugendliche schneller zueinander finden würden, weil sie nicht so viel Vorbehalte haben wie Erwachsene. Solltet Ihr diese Frage aufgreifen wollen, bin ich gerne bereit Euch behilflich zu sein!

Abschließend möchte ich Euch beglückwünschen zu Eurer Zeitung und macht weiter so.

Herzliche Grüße und viele guten Wünsche
für Mitarbeiter und Schülerzeitung

Hans Bendel
Opa eines Schülers Eurer Schule

PERSÖNLICHE REFERENTIN



HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM

Hess. Kultusministerium Postfach 2100 D-6100 Wiesbaden

Schulleiter der
Schillerschule
Herrn Findeisen
Goethestraße 109

Durchwahl 368
Datum

2003
03. Juli 1992

6050 Offenbach

Sehr geehrter Herr Findeisen,

im Namen von Herrn Minister Holzzapfel danke ich recht herzlich für die Übersendung der Schülerzeitung "Maulwurf" und der schönen Fotos. Beides dokumentiert nicht nur den Ministerbesuch an der Schillerschule, sondern auch die aktive Mitgestaltung der Schülerinnen und Schüler am Schulleben.

Mit freundlichen Grüßen

(u. Berghof-Beyer)
(Berghof-Beyer)

Bäckerei - Konditorei

Karl Kötzel

Bernardstr. 80

WITZE

Herr Engel zur Klasse: "Welche Muskeln treten in Kraft, wenn ich boxe?
Eine Stimme aus der letzten Bankreihe: "Meine Lachmuskeln!"

Die Zeugnisse werden verteilt. Der Lehrer sagt zu Emil: "Wenn dein Vater
dieses Zeugnis sieht, bekommt er sicher graue Haare!"
- Da wird er sich aber freuen, er hat nämlich eine Glatze!"

Morgenstunde bei der Horrorfamilie: "Mutti, darf ich Opa ein wenig
schaukeln?" - "Nein, der bleibt still hängen, bis der Sheriff kommt!"

Was hat keine Beine, aber Kontaktlinsen?
- Eine Brillenschlange, die Kontaktschwierigkeiten hat.!

Der Erdkundelehrer meinte zur Schicki-Micki-Mutter: "Ihr Sohn ist leider
sehr schlecht in Erdkunde!"
Darauf die Mutter: "Wir brauchen keine Erdkunde, wir fliegen immer in die
Ferien!"

Es jammert der Streber: "Immer wenn ich zum Rektor muß, rutscht mir das
Herz in die Hose!" - "Man riechts!"

ausgewählt von Christian Becker und Tobias Graf

Schüleraustausch mit Rußland

20 Russisch-Schüler der Schillerschule zu Gast in Offenbachs Partnerstadt

Als eine russische Schülerdelegation aus Orjol uns im Herbst 1990 besuchte, verbrachten wir gemeinsam zwei Wochen in einem Schullandheim (Schauinsland) im Schwarzwald. In der dritten Woche ihres Deutschlandaufenthaltes wohnten sie in einzelnen Familien der Offenbacher Gastschüler der Schillerschule und zu dieser Zeit wurde der Termin für den Gegenbesuch, der im Juni 1991 stattfinden sollte festgelegt. Dies hat aber aus organisatorischen Gründen nicht geklappt und so führen wir ein Jahr später.

Donnerstag, 4. Juni 1992, 16:55 Uhr: Abflug Frankfurt International Airport. Drei Stunden später landeten wir in Moskau, Ortszeit: 21:55 Uhr.

Wir verbrachten dort zwei Tage, in denen uns vieles in größtes Erstaunen versetzte. Am schlimmsten traf uns die Armut, die uns an jeder Straßenecke begegnete: halbverfallene Häuser, kaputte Straßen, zusammengebastelte Autos. Viele Jugendliche scheinen ihren Stolz verloren zu haben: ständig wurden wir von ihnen angefleht, Postkarten und andere Souvenirs zu kaufen. Auffallend war auch die große Zahl von Bettlern jeglichen Alters. laut Aussage einiger Russen gab es diese notleidenden Menschen vor der "Wende" nicht. Eine Erregungenschaft des Kapitalismus... ?

Doch natürlich hat Moskau auch seine schönen Seiten: man denke nur an den imposanten Kreml, das Kaufhaus GUM, die kunstvollen Metrostationen, die Universität und unzählbar viele andere herrliche Beweisstücke für ein ehemals wohlhabendes Zeitalter und ein mächtiges Imperium.

Moskau - Chaos, Verzweiflung. Demgegenüber wir: die reichen Westtouristen und einige wenige glückliche Russen, die aus dem Zerfall der Sowjetunion Profit ziehen konnten.

Am 6. Juni führen wir weiter nach Orjol. Die 360 km, die uns von der 400 Jahre alten Stadt trennten, legten wir im Bus zurück. Die Fahrt dauerte aufgrund der schlechten Straßen und des Zustandes des Busses knappe sechs Stunden. Wie erleichtert waren wir, als es hieß: "Alles aussteigen, wir sind da!" Alle Schülerinnen und Schüler unserer Gruppe wurden herzlich begrüßt und dann verteilt. Mit gemischten Gefühlen gingen wir hinter unseren Gastfamilien her. Werden sie mich verstehen? Sind sie nett? Wie wird das Essen sein? Wie wohnen sie? Erleichtert konnten wir jedoch feststellen, daß die Russen ganz normale Menschen sind, und daß ihre Wohnungen, wenn auch nicht ganz so komfortabel und generös eingerichtet, wie wir das von vielen deutschen Behausungen gewöhnt sind, sich ansonsten kaum von unseren unterscheiden.



Uns zu Ehren fanden jeden Abend in verschiedenen Schulen Spiele und andere unterhaltende Programme statt, die wir jedoch nach den ersten Malen als äußerst lästig empfanden. Doch wir mußten höflich bleiben, und so taten wir jedesmal hochofrennt, um unsere bemühten Gastgeber nicht zu enttäuschen.

Orjol, eine Stadt von ca. 350 000 Einwohnern, ist ein bedeutendes Industrie- und Kulturzentrum. Orjol ist die Heimat des weltberühmten Schriftstellers Iwan Turgenjew.

Doch so interessant es dort für Literaturliebhaber sein mag, so furchtbar ist es für die Jugend. Abends trifft man sich vor der Freiluftdisco, die bis 23 Uhr geöffnet ist, oder am Leninplatz, wo eine überlebensgroße Statue schützend einen Arm über ihre inzwischen verlorenen Kinder hält. Entweder man setzt sich zu Füßen des großen Revolutionshelden oder man geht im Park spazieren. Die dritte Alternative ist, sich in die Wohnung eines Freundes zu begeben, Wodka zu trinken und seine Probleme wenigstens für einen Abend zu vergessen. Andere Möglichkeiten, seinen Abend zu verbringen kennt man hier so gut wie nicht. Keine Kneipen, kaum Discos ... nur wenige Restaurants mit unerschwinglichen Preisen.

Am Freitag, den 12. Juni ging es zur letzten Station unseres Aufenthaltes, und zwar ins Ferienlager "Druschba" (Freundschaft).

Im alten Regime war es noch ein Pionierlager, in dem den sich erholenden Kindern die Achtung und die Liebe zum Kommunismus eingedrillt wurden. Überall stehen noch die Schilder, auf denen noch vor kurzem die Helden der Väter zu sehen waren. Dieselben Schilder zeigen heute Mickey Mouse und Co. Die roten Halstücher der Jungen Pioniere gibt es nicht mehr und auch der Fahnenappell ist Vergangenheit.

In das Lager darf heute jeder, der es sich leisten kann. Vor drei Jahren kostete ein dreiwöchiger Aufenthalt 17 Rubel, vor einem Jahr kostete die "Putjowka", d.h. die Genehmigung für den Aufenthalt incl. Fahrtkosten und Verpflegung schon 200 Rubel, heute sind es glatte 2500 Rubel, von denen allerdings 2200 von der Arbeitsstelle der Eltern bezahlt werden. Um eine Vorstellung von diesem Preis zu bekommen, hier einige Beispiele: ein Gruppenleiter des Lagers (das sind meist Studenten an pädagogischen Instituten) erhält monatlich 500 Rubel. Der Durchschnittsverdienst eines Arbeiters beträgt im Augenblick um die 2000 Rubel. Ein Laib Brot kostet 3 Rubel (früher 15 Kopeken), ein Apfel bis zu 30 Rubel. Zum Schluß sei noch angemerkt, daß der offizielle Umtauschkurs für eine Mark im Augenblick bei 60 Rubeln liegt. Ein durchschnittlicher Monatsverdienst beträgt also umgerechnet etwas mehr als 40 DM. Wer Geld und insbesondere Devisen besitzt, lebt in Rußland wie Gott in Frankreich. Doch die Mehrheit kann von Geld nur träumen. "Amerika", so heißt Schlaraffenland auf Russisch.

Was die meisten Russen jedoch nicht wissen: weder in den Vereinigten Staaten noch sonst wo im Westen ist alles Gold, was glänzt. Im Kino werden Hollywood-Produktionen vom feinsten gezeigt, Genaueres über die wirklichen Probleme in Amerika oder bei uns ist den Jugendlichen in der Regel nicht bekannt.

Was wir im Lager erlebten, war Dritte Welt in Europa. Wir lebten in kleinen Häuschen, den sog. Korpussen, welche aus drei großen Zimmern mit jeweils 10 Betten bestanden. Wasser gab es nur draußen auf dem großen Platz. Duschen konnte man nur jeden zweiten Tag warm und auch nur dann, wenn Wasser aus der altersschwachen Leitung kam.

"Toilette" heißt das Holzhäuschen, in dem der Boden mit zwei Löchern versehen ist. Es sind zwei Stück davon für 200 Menschen vorhanden. Man kann diese "sanitären" Einrichtungen nicht betreten, ohne von schwarzen surrenden Wolken allerlei fliegenden Ungeziefers aufgefressen zu werden. So gingen wir eben (wie auch die meisten Russen) statt in diese Stinklöcher in den naheliegenden Birkenwald.

Das Essen (wie fast jeder Kantinenfraß), war ebenfalls nicht besonders, um nicht zu sagen bisweilen ungenießbar. Viele von uns konnten sich nur dank der "Care-Pakete" unserer Gasteltern über Wasser halten, die uns öfter im Lager besuchten.

Vormittags kann man sich die Zeit in sog. Zirkeln (Kursen), die im Lager angeboten wurden, sinnvoll vertreiben, wie z.B. Malen, Sticken, Makramé, usw...

Auch wenn vielen von uns der gewohnte Luxus sehr fehlte, so war doch die Mehrheit von uns der Ansicht, daß es ein erlebenswertes Abenteuer war.

Eines haben die Russen uns nämlich in jedem Falle voraus: sie sind außerordentlich hilfsbereit und gastfreundlich, obwohl sie selbst fast nichts haben. Viele von uns Deutschen sollten sich schämen und sich ein Beispiel daran nehmen (darunter auch einige aus unserer Gruppe, die den Russen sehr hochnäsiger gegenübertraten und einem Gefühl der Überlegenheit, für dessen Existenz wir keinerlei Berechtigung sehen).

Wie müssen diesem riesigen Land bei der Lösung seiner noch viel größeren Probleme helfen. Das geht nur in Zusammenarbeit, nicht aber im Verhältnis "Herr und Knecht".

Für uns steht deshalb fest: Rußland, bis bald!

Susanne Harth, Claudia Detje

Rußlandreise - Juni 1992

Поездка в Россию - Июнь 1992

Es ist unmöglich, Rußland mit dem Westen zu vergleichen. Man muß das aus einer ganz anderen Perspektive sehen. Nur leider, als wir im Juni 92 im Rahmen des Schüleraustausches der Schillerschule dort waren, haben wir uns typisch "westlich" verhalten. Wir haben über das Essen, die "sanitären Anlagen" im Lager, die schlechten Verhältnisse überhaupt gemeckert (auch ich!), wir haben hauptsächlich darüber geredet und davon erzählt, als wir wiederkamen, als wäre das typisch für Rußland. Aber war es wirklich so?

Es war sehr interessant, ein anderes Land mit völlig anderen Verhältnissen kennenzulernen, eine Menge von unerwarteten und fremden Eindrücken: Moskau, die beeindruckende Stadt, aber mit viel Elend, die sehr herzliche Gastfreundschaft in den Familien in Orjol, das Zusammensein mit den russischen Jugendlichen im Ferienlager. Ausflüge und Wanderungen, die sich gelohnt haben und die Spaß gemacht haben. Die Verhältnisse dort waren nur halb so schlimm, jedenfalls für uns, da wir ja wußten, daß wir wieder nach Hause kommen in die "heile Welt". An materiellen Dingen gemessen scheint der Westen wirklich die heile Welt zu sein. Da lernt man zu schätzen, was wir hier haben, denn für die meisten hier ist unser Wohlstand selbstverständlich. Die Russen müssen mit den schlechten Verhältnissen leben, die Stimmung allgemein ist ziemlich in Pessimismus umgeschlagen.

Ich habe mich nicht genug verständigen können, um zu verstehen, was sie eigentlich denken und fühlen, worunter sie am meisten leiden. Ob es die Dinge sind, die uns so aufgefallen sind, die äußeren Verhältnisse? Die Wirtschaftsmisere, die Inflation und Lebensmittelknappheit?

Ich glaube eher, das Hauptproblem ist, daß die Russen keine Wahl haben, daß sie so leben müssen mit dieser Perspektivlosigkeit ohne Aussicht auf wirkliche Veränderung.

Jedenfalls - es genügt nicht, von Rußland nur erzählt zu bekommen. Man muß es schon selbst gesehen haben!

Sofia Wegner, 10b

Auch wenn die Umstände an unserem Reiseziel nicht immer ganz unseren Wünschen entsprachen, war der Schüleraustausch Offenbach-Orjol 1992 ein schönes Erlebnis mit bleibenden Erinnerungen.

Die ersten Tage verbrachten wir in Moskau, wo sich die Gruppe erst einmal besser kennenlernen konnte, da wir aus verschiedenen Jahrgangsstufen zusammengesetzt waren. Das allerdings stellte kein Problem für uns dar. Auch wenn unsere Lehrer (Herr Grünleitner, Frau Scholz und Herr Walter) die Aufsichtspersonen waren, verstanden wir uns schon nach kurzer Zeit ungewöhnlich gut mit ihnen. Es war ein lockeres Verhältnis.

Nach mehrstündiger Busfahrt kamen wir in Orjol an, wo wir auf unsere äußerst freundlichen Gastfamilien verteilt wurden. Während dieser Woche wurde uns ein reichhaltiges Programm von unseren Gastgebern geboten. Wir lernten unsere Partnerstadt kennen und mußten "unserer" russischen Sprache des öfteren mit Händen und Füßen nachhelfen. Aber eigentlich verlief alles ohne nennenswerte Probleme.

Als wir ins Sommerlager "Дружба" (= Freundschaft) kamen, waren wir erstmalig erschrocken. Einer der Teilnehmerinnen schossen sogar die Tränen in die Augen, als sie die "Toiletten" sahen. Aber darüber kann man ja schon in den anderen Artikeln über die Reise mehr lesen. Auch das Essen im Lager war oft ziemlich ungenießbar, was allerdings durch die Lebensmittelknappheit zu entschuldigen war, oder? Sogar die Lehrer erkannten, daß die Betten "kontakunfreundlich" waren. Jede Bewegung wurde von lautem Quietschen und Knarren begleitet. Trotzdem verbrachten wir dort auch tagsüber manche Stunde, weil die Nächte ziemlich kurz waren...

Bei den zahlreichen abendlichen Discos unter freiem Himmel entwickelten sich mehrere internationale, sowie eine nationale Freundschaft, die übrigens bis heute ausgesprochen glücklich verläuft.

Abschließend bleibt eigentlich nur noch zu sagen, daß die Reise nach Rußland eine der schönsten, aber auch anstrengendsten Fahrten war. Und damit sprechen wir wohl auch für den größten Teil unserer Schüleraustauschgruppe.

Marcus Hillenbrand, Jutta Liedke

Fahrschule URBAN

OFFENBACH/MAIN



Theoretischer Unterricht: Montag und Donnerstag v. 19 - 21 Uhr
Information und Anmeldung im Unterricht oder : Bismarckstr. 77



Unterrichtsraum
Christian-Pleß-Str. 1A



88 37 62



Maulwurf-Fragebogen

-Für Schüler/innen und Lehrer/innen

1. Wie findest Du den Maulwurf?

- Affenstark!
- Ganz nett (gäh!)!
- Kannste voll vergessen!
- Echt hingerotzt!

2. Was gefällt Dir besonders am Maulwurf?

3. Was gefällt Dir überhaupt nicht?

4. Welche Themen interessieren Dich im Maulwurf?

5. Welche Themen kann man den Gulli runterspülen?

- Gulligeil
- Provokativ
- Süß!
- Trivial.
- Ätzend!

6. Liebst Du Deine Schule von ganzem Herzen?

- Och joh!
- Das ist mir jetzt aber peinlich!
- Nicht immer, aber immer öfter!
- Euch hat wohl jemand ins Hirn geschissen!

7.a) Deine 3 Lieblingslehrer/innen?

-
- Man reiche mir bitte eine Kotztüte, ich hasse sie alle!!!

7.b) Deine 3 schlechtesten Lehrer/innen?

8. Welche Redakteure üben auf Dich eine imponierende erotische Wirkung aus?

- Wanna Daenkert
- Isabel van Heemstra
- Yvonne Schröder
- Florian Stransky
- Eike Sintram
- Evelyn Waßmuth
- kenn ich alle nicht!
- nichts ist erotischer als der Erfolg!

9. Hast du Verbesserungsvorschläge?

- Warum?
- Da wären die Erfolgsaussichten die Titanic vor dem Sinken zu retten, größer!
- Wollt Ihr mich ver...?
- Macht weiter so!
- Ja, viele
- Ich liebe den Maulwurf so, wie er ist.

10. Name:

- Helmut Kohl
- Erika Berger
- Hugo Egon Balder
- Hella von Sinnen
- Anders, nämlich: _____

11. Klasse und Alter:

- Ich bin in der _____ Klasse und ganze _____ Jahre alt.
- Lehrer/innen schreiben einfach ihre Unterrichtsklasse hin! _____

12. Geschlecht:

- männlich
- weiblich
- Des wahsdoch sich ned!
- Lehrer/in

Die jetzige Klasse 8b hat während ihrer Klassenfahrt im letzten Schuljahr eine kleine Zeitung produziert. Wir drucken daraus zwei Beiträge ab.

Eine aufregende Nacht

Unsere Teamfahrt verbrachten wir dieses Jahr im Odenwald. Auf dem Zeltplatz mußten wir jeden Morgen schon um 7 Uhr aufstehen. Deswegen ging ich meistens früher als die anderen schlafen. So auch in der ersten Nacht. Elif und ich gingen ins Zelt. Ich legte mich in den Schlafsack und kurze Zeit später schlief ich auch schon.

Plötzlich wurde ich durch Elifs Stimme aufgeweckt. Sie sagte mir, ich solle mit zum Feuer kommen. Dort angekommen erzählte sie mir aufgebracht, daß sie Geräusche hörte und bei unserem Zelt einen Mann sah. Es wurde beschlossen, Herrn Reimann aufzuwecken. Er ging mit seiner Taschenlampe an den Waldrand und suchte nach dem Mann. Nachdem er niemand sehen konnte, sagte er uns, daß wir mit mindestens drei Leuten ins Zelt gehen sollten. Als ich wieder im Zelt lag, schlief ich bald ein und wir hörten nie wieder etwas von dem Mann.

Liesa

Wieder waren wir auf Klassenfahrt. Diesmal im Odenwald.

Wir waren alle auf dem Zeltplatz verstreut, einige spielten Fußball, andere Football und manche unterhielten sich einfach. Viele sagten, daß sie niemals duschen wollten, weil nur kaltes Wasser lief. Aber irgendwann fing jemand an, vom Waschhaus Wasser zu holen und es jemandem überzuschütten. Es wurden immer mehr Leute, die dabei mitgemacht haben. Das hat so viel Spaß gemacht, daß wir alle Hähne aufdrehten und uns dann Plastikbecher oder Plastikflaschen besorgten, um sie mit Wasser zu füllen und über den anderen auszuleeren. Dann machte sogar Frau Blüml mit und wir hatten noch mehr Spaß. Wann kann man sonst schon mal eine Lehrerin naßmachen, ohne daß sie meckert.

Das Wasser war sehr kalt, aber man merkte die Kälte nicht, weil man sehr viel rannte und weil die ganze Sache sehr lustig war. Alle die mitmachten, hatten ihre Straßenkleidung an. Alles war naß und doch machten wir weiter. Viele, die gesagt hatten, daß sie nicht duschen wollten, machten dort selbst mit. Irgendwann ging uns dann das Wasser aus und wir hörten auf und wir ließen uns fotografieren.

An diese Wasserschlacht werden wir uns noch lange erinnern.

Die Wasserschlacht

Cherno

Angst

Ist es Liebe?
Ich traue mich nicht,
Dir die Hand zu geben.
Ich habe Angst,
wenn Du mich berührst.
Ich kann nichts sagen,
wenn Du vor mir stehst.
Ich bin zu feige,
zu Dir zu gehen.
Ich weiß nicht,
was soll ich tun?

Denn,
ich will
Dir die Hand geben.
Ich will,
daß Du mich berührst.
Ich will
mit Dir reden.
Ich will
auf Dich zugehen,

doch
ich habe diese gewisse Angst.

Ist es Liebe?

Evelin Waßmuth

Versuche es nicht!

*Ich sehe den Sonnenaufgang
und spüre Deine Wärme.*

*Ich sehne mich nach Dir,
doch Du bist nicht bei mir.*

*Ich beginne von Dir zu träumen
und es erobern*

Sehnsucht und Hoffnung mein Herz.

*Die Erinnerung,
daß Du Menschen verletzt,
weil du mich allein besitzen willst,
läßt in mir den Jörn
und die Enttäuschung aufsteigen.*

*Versuche es nicht,
sondern liebe mich,
denn sonst verlierst Du mich!*

Yvonne Schröder

Aus der Chronik der Schillerschule

- 4.4.1910 als Bernardschule ihrer Bestimmung übergeben (Knaben- und Mädchenklassen)
Planung durch Regierungsbaumeister Völker, Kosten 390 000 Mark;
Räume: 21 Klassensäle, 4 Lehrerzimmer, 1 Oberlehrerzimmer, 1 Konferenzzimmer, 2 Zeichensäle, 1 Schulküche, 1 Schulbad mit Auskleideraum, Wohnung und Dienstzimmer des Schuldieners, 1 eingebaute Turnhalle.
- 1926 Umbenennung in Schillerschule
Einrichtung einer Knaben- und Mädchenabteilung
- 1.4.1939 Schulleiter und 25 Planstelleninhaber wegen politischer Unzuverlässigkeit gemäßregelt und widerrechtlich versetzt.
- März 44 Schule brennt aus durch Kriegseinwirkung
- Sept. 45 Sechs Lehrer nehmen in der stark beschädigten und ausgebrannten Schule den Unterricht wieder auf (1. Stock / ohne Dach).
- 1946 Nach Ausbau des 2. Stocks wird dort eine Mädchenberufsschule untergebracht.
- 1947 Dach der Schillerschule wird instandgesetzt.
Die Schüler "brennen in freiwilliger Arbeit Ziegel".
- 1949 Schulgarten und Hof angelegt
3. Stock ausgebaut und verglast. Einrichtung einer "Reformklasse".
(Gruppenarbeit, Ganzwortmethode) Klassenstärke: 55 Schüler
- 24.9.1950 Erste Elternbeiratswahlen nach dem Zweiten Weltkrieg
- 9.5.1951 Teilung der Schillerschule in Volksschule und hauswirtschaftliche Berufsschule.
Physiksaal im 4. Stock
Öffentliche Diskussion um den "geteilten Unterricht" (Vormittags- und Nachmittagsunterricht)
- 1954 Schulraumnot in der Schillerschule; Schulanfänger müssen in die Goetheschule. Klassenstärken um 50 Schüler. 15 Lehrer.
- 1961 Schillerschule beteiligt sich am Förderstufenversuch in Offenbach.
(von 112 Schülern gehen 86 in die Förderstufe)
21 Klassen; 755 Schüler

- 1962 Einrichtung eines 9. Schuljahres (39 Schüler)
Durch die Einrichtung der Förderstufe an der Goetheschule muß die Schillerschule Hauptschulklassen von dort aufnehmen.
- 1963 Die Schillerschule übernimmt die 7. Hauptschulklassen nach der Förderstufenzeit und hat Integrationsschwierigkeiten.
- 1964 Erstmalige Durchführung eines Berufspraktikums der 9. Schuljahre.
Erste Maßnahmen für Gastarbeiterkinder (Nachmittagsunterricht für Spanier)
- 1966 Kurzschuljahr (Umstellung der Einschulung von Ostern auf Herbst)
Mehr Direktübergänge "zum Gymnasium" als "Vertrauenskrise der Eltern gegenüber der Förderstufe " gewertet.
- 1967 Einrichtung "freier Arbeitsgemeinschaften" (2Wochenstunden) neben dem normalen Unterricht soll "Schulverdrossenheit" mindern.
- 1969 Neubau der Abortanlage, nachdem die Stadt das Gelände zur Bettinastraße angekauft hat.
- 1972 Raummangel; behelfsmäßige Räume werden unter dem Dach und im Keller geschaffen.
Beginn der Arbeiten am Neubau, ("Erweiterungsbau") und der doppelgeschossigen Turnhalle. Umbau des alten Gebäudes ist geplant.
Nach dem Schuleentwicklungsplan soll die Schillerschule (bis 1973/74) 1080 Schüler haben.
- 12.2.74 Offizielle Einweihung des Neubaus, nachdem schon seit Schuljahresbeginn in den Räumen unterrichtet wurde.
- 1974 Vorbereitungsklasse für ausländische Schüler.
- 11.12.1974 Abstimmung der Gesamtkonferenz für die Einführung einer Gesamtschule (Ergebnis: 17:14)
- 18.12.1974 Abstimmung des Elternbeirates (Ergebnis: 19:1)
- 18.7.1975 "Umstrukturierung " der Schillerschule und Goetheschule.
Die Schillerschule wird "Gesamtschule im Aufbau", die Goetheschule wird Grundschule
(41 Lehrer - 25 Klassen)
- 5.4.1976 Schillerschule wird durch Erlaß des HKM Gesamtschule (Klassen 5 - 1 nach § 8 (1) SCHVG.
- 80/81 40 Klassen, 58 Lehrer, 1176 Schüler

ausgewählt von Michael Lorenzo, 7c

Meine Meinung über die Schillerschule

Mir gefällt es hier in dieser Schule sehr gut. Ich bin wegen meiner Freunde und wegen den Computern hierher gekommen, da es in Sachsenhausen keine Gesamtschule gibt -leider!

Die Lehrer sind ganz nett. Nur der Weg von Frankfurt nach Offenbach ist ganz schön weit, wenn man morgens noch müde ist.

In dieser Schule fehlt ein Fahrstuhl oder eine Rolltreppe, außerdem vermisste ich eine Bücherei.

Es dürfen auch nicht so viele Raucher da sein !!

Mir gefällt die Schülerzeitung sehr gut.

Tobias Graf
7 f

Ein Ausflug ins Frankfurter "Wäldche"

Am 17.9.92 sind wir, d.h. unsere 6b, mit Frau Rothfritz und Herrn Neuwirth in den Frankfurter Stadtwald gefahren. Nach einer lustigen Fahrt mit der Straßenbahn erwartete uns schon der Förster am Eingang. Als erstes stellte er uns ein paar Fragen, die den Wald betrafen, und dann führte er uns durch den Wald. Er erklärte uns viel über die Natur und beantwortete uns alle Fragen.

Wir erfuhren, was z.B. alles für Tiere im Wald leben und von was sie sich ernähren oder wie alt bestimmte Bäume werden und was für Früchte sie haben. Insgesamt war alles ziemlich interessant und wir lernten eine Menge dazu.

Später ging der Förster dann weg und wir liefen noch ein bißchen alleine mit unseren Lehrern durch den Wald und schauten uns viele Pflanzen und Tiere an. Dann hieß es endlich "Pause" und alle waren erleichtert, denn nun konnten wir uns endlich stärken und uns ausruhen. Denn so eine Waldbesichtigung ist ganz schön anstrengend. Wir machten noch einige Spiele, wie z.B. Fragen beantworten, Sachen aus dem Wald suchen, mit verbundenen Augen Dinge befühlen, und und und

Auf jeden Fall hat alles sehr großen Spaß gemacht und jeder hatte sein Vergnügen. Bei den Spielen und insgesamt ging es heiß her, und wir mußten unheimlich lachen, weil so allerlei geschah!

Der Rückweg und die Fahrt waren noch lustiger als die Hinfahrt. Später fanden wir es alle schade, daß der Ausflug schon zu Ende war und wir wären am liebsten alle noch zusammengeblieben.

Aarti Lüdcke, 6b

Vandalismus in der Schillerschule

Unbekannte Vandalen haben am Abend oder in der Nacht zum 16.6.92 auf dem Schulgelände randaliert. Morgens fiel beim Betreten des Geländes die Zerstörung gleich auf: Auf dem Vorplatz lagen ausgerissene Blumen und abgerissene Pflanzenteile. Auf dem hinteren Hof sah es nicht minder schrecklich aus: Die Vandalen hatten die Mülltonnen für Hart- und Weichplastik und Aluminium in den Teich gekippt. Aber das hat ihnen wohl noch nicht gereicht: Sie haben noch das "Bitte das Gelände nicht betreten oder verschmutzen"-Schild in den Teich geworfen und als Krönung noch das gleiche mit dem Tisch aus der Pausenhalle getan.

EIKE SINTRAM, 7c

An
Marika Ploeger
Klasse 6e

Liebe Marika,

Du hast vor einer Woche in der Schule einen Geldschein gefunden. Als ehrlicher Finder hast Du gleich das Geld abgegeben und das Sekretariat hat versucht, denjenidgen zu finden, der es verloren haben könnte. Leider konnten wir den "Vorbesitzer" nicht ausfindig machen. Deshalb darfst Du Deinen Fund behalten.

Ich habe mich sehr gefreut, daß es an der Schillerschule soviel Ehrlichkeit gibt. Du bist wirklich ein großes Vorbild für uns alle.

Es grüßt Dich ganz herzlich,

T. Findeisen
Schulleiter

Ich bin der Beste!

Drrrrr, Drrrr machte es eines morgens und Daniel sprang auf. Er machte den Wecker aus und sagte: "Zum Himmeldonnerwetter! Warum müssen Wecker einen morgens immer aus dem Bett schmeißen?" Daniel war richtig wütend, als seine Mutter ins Zimmer kam und rief: "Guten Morgen, mein Schatz!" und ihm einen Kuß auf die Backe gab. "Wie geht es Dir heute morgen?"

Daniel antwortete erst einmal gar nichts. Seine Mutter sagte: "Warum bist Du denn so sauer? Ich dachte, Du freust Dich auf Sport bei dem netten Sportlehrer, den ihr letztes Mal bekommen habt?" Daniel war ganz erstaunt, er hatte ganz vergessen, daß sie heute Sport hatten, wo Daniel Sport doch so liebte. Also zog er sich rasch an und ging zur Schule.

Er rannte schnell zur Turnhalle und zog sich um. Der neue Sportlehrer schaute auf der Liste nach, ob alle da waren. Dann begann die Stunde.

Der neue Sportlehrer stellte sich vor. "Ich bin Herr Obermeier". Also Herr Obermeier holte den Barren aus der Gerätehalle und erklärte: "Wir üben heute die Rolle auf dem Barren und den Stuhlhockerpurzelsitz." Die Kinder staunten entsetzt und fragten: "Was soll das denn sein?" Herr Obermeier sagte: "Zum Erklären ist es zu schwer, am besten ich mache es Euch vor." Herr Obermeier machte es also vor und sagte dann aufmunterungsvoll: "Nach Du es mal vor, Frederick!" Frederick war ein kleiner Junge und hatte eine Brille. Frederick war der Sohn von Herrn Obermeier. Er stellte sich also vor den Barren und versuchte es nachzumachen. Daniel lachte sich halb kaputt und dachte: "Was ne Flasche!"

Herr Obermeier sagte: "O.K., Daniel, mach Du es doch bitte einmal vor". Daniel stellt sich vor, er sei der Größte. Herr Obermeier war ziemlich sauer und schaute Daniel prüfend an. Daniel sprang auf den Barren und rollte sich ein paar Mal, dann sah man nichts mehr. Herr Obermeier, Frederick und all die anderen dachten: "Oje, was macht der denn? Dann war er endlich fertig und sah ziemlich komisch aus. Seinen linken Arm hatte er unter seinem Bauch, den rechten hatte er um die Barrenstangen geschlungen, sein linkes Bein war ebenfalls um die Stange geringelt und sein rechte Bein war über seinem linken. Alle staunten und riefen: "Was sollen wir jetzt tun?"

Herr Obermeier sagte zu seinem Sohn Frederick: "Geh schnell zum Hausmeister und sag ihm, daß er schnell in die Turnhalle kommen soll!" In zwei Minuten war Frederick mit dem Hausmeister zurück.

Der Hausmeister holte seine Säge aus dem Handwerkskoffer. Die Kinder schrien entsetzt auf: "Wollen Sie ihn jetzt durchsägen?" - "Nein", beruhigte der Hausmeister, "das wäre ja brutal. Ich säge nur die beiden Stangen durch und entwickele den Supersportler Daniel."

Alle lachten. Nur Daniel konnte nicht darüber lachen!

Vanessa Anna Zirkel, 6f

Schülervertretung

Die Wähler zur Schülervertretung des Jahres 1992/93 sind durchgeführt worden. Auf dem Foto sehr Ihr das neue SV-Team.



Schulsprecherin: Rebekka Rauen, Klasse 10a (1. von links)

Stellvertreterinnen: Christine Ihrig, Klasse 10d (3. von links)
und Sandra Bau, Klasse 10b (2. von links)

Das neue Team hat uns für die Schülerzeitung folgendes geschrieben:

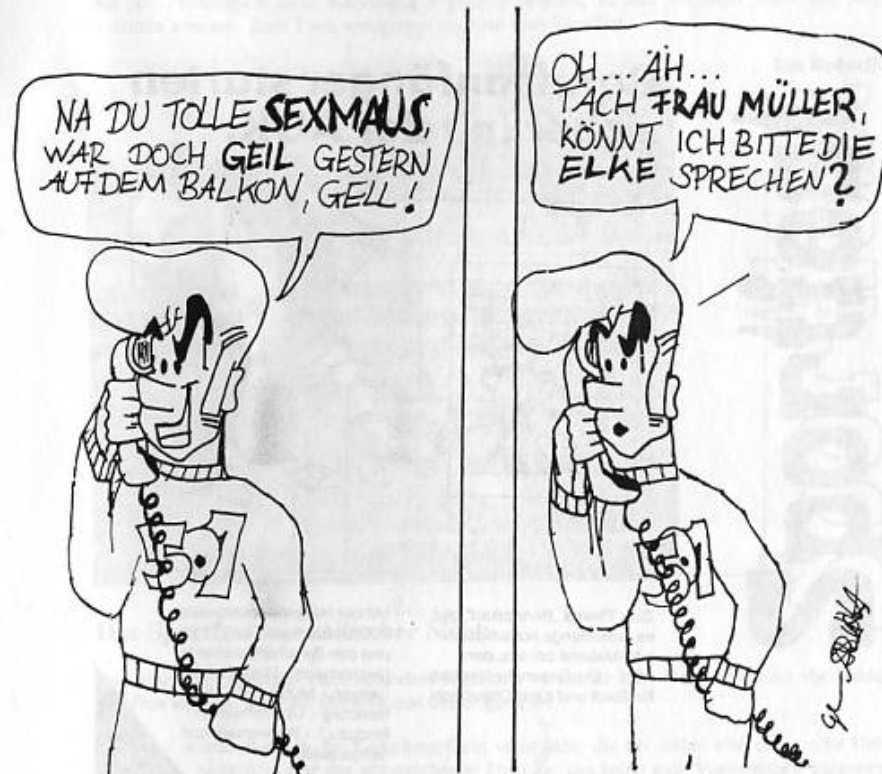
Die SV, also die Schulsprecher, treffen sich meistens einmal pro Woche im SV-Zimmer, um über unsere ganzen Vorhaben zu diskutieren und das ganze zu planen. Wir würden uns freuen, wenn manche Leute gerne an unseren Treffen teilnehmen würden, um mitzuplanen und zu diskutieren.

Denn wir haben uns sehr viel vorgenommen und brauchen somit auch viel Hilfe von Euch. Unter anderem haen wir uns vorgenommen, ein Schulfest zu planen, wir wollen ein "Schillerradio" einführen und für jede Schulmannschaft eine Cheerleadergruppe aufstellen. Das sind nur einige von vielen Themen.

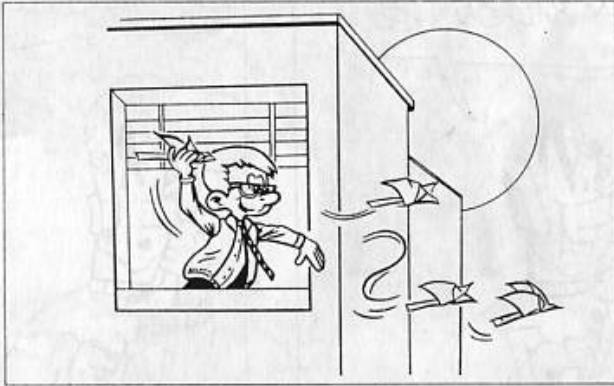
Also, wenn Ihr Lust habt, wir hängen den Termin im SV-Kasten in der Eingangshalle auf.

Bis bald

Eure SV

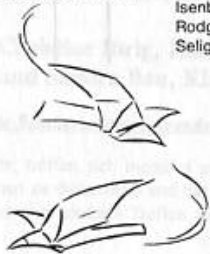


Berufsanfänger starten sicher mit der AOK.



Zum Thema „Berufsstart“ gibt es jede Menge kostenloses Info-Material bei uns, der AOK – Die Gesundheitskasse für Stadt und Kreis Offenbach.

Mit der Hauptgeschäftsstelle in Offenbach am Main und den Geschäftsstellen in Dietzenbach · Dreieich · Langen · Mühlheim · Neu-Isenburg · Obertshausen · Rodgau 1 · Rödermark und Seligenstadt.



AOK
Die Gesundheitskasse

Eigentlich sollte hier ein Artikel über den Ablauf des Sportfestes stehen und im Anschluß daran alle Gewinner von Sieger- und Ehrenurkunden abgedruckt werden. Das erste scheiterte daran, daß sich keiner darum gerissen hat, einen Artikel darüber zu schreiben, das zweite, daß die Mappen mit den Punktzahlen nicht vollständig abgegeben wurden, so daß wir nicht mehr alle Sieger ermitteln konnten. Zum Trost wenigstens ein Foto vom Sportfest.



Die Redaktion

Sportfest

Das Sportfest aus kritischer Sicht

Daß viele vom Sportfest nicht besonders begeistert waren, ist klar. Dem hätte man aber Abhilfe schaffen können, wäre die Organisation besser gewesen.

Zum Teil wurde es durch die Teilnahmepflicht verursacht, die bei vielen eine chronische Unlust hervorrief. Außerdem war das unzureichende Training, das keine gute Vorbereitung garantierte, ein Grund dafür.

Ein Punkt, der besonders die 9.Klassen betraf, sollte angesprochen werden. Für sie lag der Termin nämlich zeitlich ungünstig, da sie wegen dem bevorstehenden Praktikum eine Menge Arbeiten haben schreiben müssen. Das Sportfest war das letzte, was sie in dieser Zeit gebrauchen konnten.

Zum Schluß ein Vorschlag: Das Sportfest könnte doch auch einmal in Form von Wettkämpfen in bestimmten Sportarten (z.B. Basketball) ausgetragen werden. So würde das Interesse und die Freude am Sportfest quantitativ steigen.

Dies sollte niemand als Provokation betrachten, sondern als Kritik und Tip fürs nächste Mal aufgefaßt werden.

Yvonne Schröder, 9b

Dieser Artikel gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

Zu Besuch bei Offenbacher Sportvereinen

In der Zeit vom 3.8.92 bis 2.10.92 führten die 10. Klassen jeden Mittwoch einen zweistündigen Projektnachmittag durch, in dem wir verschiedene Offenbacher Sportvereine besuchten. Hier ein kurzer Bericht über die einzelnen Besuche

Zuerst waren wir beim "Ruderverein Hellas". Dort wurde etwas über das Rudern allgemein und dann über den Verein erzählt. Anschließend durften wir auch aufs Wasser. Dafür standen uns ein Zweier- und ein Viererboot zur Verfügung. Für die ganz Mutigen gab es auch einen Einer, mit dem auch prompt einige Baden gegangen sind. Am Mittwoch darauf sind wir noch einmal zu "Hellas" Rudern gegangen.

Den folgenden Projektnachmittag gingen wir zum "Offenbacher Fechtclub". Dort trafen wir die Vize-Weltmeisterin Katja Naß, die uns einiges zum Fechten erklärte, uns verschiedene Waffen zeigte und auch einiges vorführte. Anschließend waren wir dann an der Reihe. Wir übten die Grundhaltung und am Zielkissen.

Ein weiterer Projektnachmittag führte uns zum TSG in Bürgel, zum Schießverein "Tell". Zu Beginn bekamen wir alle ein Luftgewehr erklärt und Zielkarten ausgeteilt. Danach waren immer drei Leute an der Reihe, mit unters Dach zu gehen und ihr Glück zu versuchen, aus 5 m Entfernung auf die Zielkarte zu schießen. Nun merkte man erst einmal, wie schwer so ein Gewehr doch ist (und auch das Zielen!)

Der Rock 'n' Roll fand in der Friedrich Ebert Schule im Club Jeunesse statt. Dort lernten wir den Grundschrift. Dieser Verein gehörte einst zur Tanzschule Weiß, steht jetzt aber alleine und wurde 1984 gegründet und besteht aus 150 Mitgliedern. Über den Ablauf des Besuchs siehe auch den Artikel der "Offenbach Post"!

Antje Herrmann, Peggy Pless (10e)

Offenbach (grr) – „Dann mal los! Straßenschuhe ausziehen, Turnschuhe anziehen und mitmachen! Zuschauen gilt nicht.“ Damit hat Heiko Gärtner, Sportwart des „Rock'n' Roll Club Jeunesse“, die rund zwanzig Jungs und Mädels einer Offenbacher Schule, die „mal bloß so zum Gucken“ gekommen sind, kalt erwischt. Grad die Jungs – alle so zwischen vierzehn und sechzehn – blicken alles andere als begeistert. Aber ihnen hilft alles nichts: Hopsen müssen sie. Und zwar im Takt: „Rechts kick, rechts kick, links kick“, kommandiert Heiko. „Und nochmal. Genau. Und nochmal. So, jetzt habt ihr's doch. So einfach ist der Grundschrift.“

Immerhin: Mittlerweile haben auch die unwilligsten Jungs ihre Hände aus den Hosentaschen genommen, haben ihr verlegenes Lächeln abgelegt und sind ins Schwitzen gekommen. Den Grundschrift tanzen sie jetzt alle – die Mädchen gerade nach vorn, die Jungen leicht zur Seite gewandt: Man will sich ja nicht gegenseitig an die Schienbeine treten. „Die Jungen ziehen jetzt die Partnerin an sich heran, schieben die Partnerinnen dann wieder zurück“, erklärt Heiko. Und schon haben die Schüler ihre erste Rock'n'Roll-Figur gelernt.



Klasse 5a (Frau Schneider)

Aktop, Seval
Beker, Christian
Bodensohn, Patrick
Condello, Rosaria
Dennert, Philipp
Hammerstingl, Martin
Hanke, Sonja
Holzapfel, Christine
Kaiser, Johanna
Khaitina, Rozlia
Medem, Anna
Offhaus, Jan

Öspek, Aytin
Reising, Markus
Schmit, Reiner
Schulz, Miklas
Schützhofer, Nico
Vidal, Katherine
Vogl, Laura
Wanger, Benjamin
Wegner, Holle
Zannou, Yasmina
Zietlow, Anna-Lena
Zinke, Claudia

Klasse 5b (Herr Schuy)

Angrisano, Vincenza
 Asmellash, Ijob
 Bimschas, Daniel
 Bonzouris, Petros
 Chemlal, Nisrine
 Comparelli, Angela
 Donner, Tobias
 Dyroff, Alexandra
 Hauser, Richard
 Kremser, Adrian
 Mensah, Sabina
 Ness, Mairo

Okut, Zeliha
 Riaz, Qurit-UI-An
 Riaz, Zeshan
 Schmieder, Michel
 Stenger, Philipp
 Storck, Sabrina
 Tasiou, Nora
 Varga, Sebastian
 Wolter, Stefan
 Xanthakos, Rosa
 Koch, Peggy



Klasse 5c (Frau Paustian)

Ahmed, Anjum
 Arnold, Michael
 Baumann, Sascha
 Cassariano, Laura
 Dern, Christian
 Gradischnik, Anton
 Hallaoui, Omar
 Hartinger, Yesssya
 Karahan, Recep
 Keil, Jean-Pierre
 Koszewska, Katarzyna
 Kyrou Stamatia

Martin, Floryda
 Ottaviano, Giovanna
 Ottaviano, Armando
 Pirozzi, Adriana
 Schöbel, Julia
 Smeets, Svea
 Teichmann, Katjuscha
 Tolia, Maria
 Tzioulas, Dimitrios
 Zeltwanger, Manuela



Klasse 5d (Frau Appel-Schurzig)

Ahmed, Kadja
Basile, Selina-Maria
Busek, Daniel
Faridi, Amir
Geißler, Tanja
Gourduki, Chrisula
Hölzer, Sabrina
Huy, Nicole
Hassain, Asif
Jankowska, Iwona
Konstaninou, Georgios
Martins, Philip
Mascarinas, Jasmine

Matarise, Tera
Özkurt, Zeynep
Rudloff, Sabine
Rühe, Stefan
Schneibel, Nina
Sciortino, Alfonso
Seidel, Patrick
Sokalska, Kathazuna
Steinert, Susanne

Klasse 5e (Herr Schurzig)

Ajouaou, Yossef
Alejos Casas, Francisco,
Büttner, Maike
Ewig, Sascha
Gercekci, Kazim Erkan
Gomez Rivero, Martin
Horn, Adrienne
Janjusic, Danjela
Kanuteh, Jimmi
Karsli, Mahmut
Lijmai, Philip

Lieb, Angela
Naß, Tanja
Popovic, Natasa
Ras, Evelyn
Sauer, Peter
Schleichardt, Stefan
Smilonic, Dejan
Uca, Erengül
Weber, Heide
Zimny, Karoline





Klasse 5f (Frau Meilinger)

Al Sammouri, Rima
 Amlouka, Mohamed
 Amlouka, Samira
 Baceva, Marika
 Bernhardt, Fernando
 Bindemann, Sascha
 Busek, Nora
 Cirillo-Barbato, Maria
 Dini, Youssef
 El Hasnaoui, Ouafa
 El Jabli, Saida

Euler, Bettina
 Famularo, Eriberto
 Gruber, Nadine
 Hübner, Daniel
 Keskic, Andrea
 Laszlo, Dieter
 Pramas, Anestis
 Schade, Björn
 Sciortino, Giuseppe
 Smeets, Sarah

Natur und Umwelt

Biographie des



Liebe Naturfreunde,

vor über 25 Jahren gegründet hat sich der WWF zur weltweit größten Naturschutz-Organisation entwickelt. Das verdankt er seiner Arbeit in über 130 Ländern der Erde, ebenso wie der Unterstützung von hunderten von Mitgliedern und Spendern in der ganzen Welt.

So notwendig es auch ist, einzelne Pflanzen und Tierarten vor dem Aussterben zu bewahren, so deutlich muß auch gesagt werden: Die Chance zum überleben für alle, für das Tier, den Menschen, und auch der Pflanze, hängt von der Erhaltung der großen Lebensräume unserer Erde ab. Nur wo der tropische Regenwald noch erhalten ist und bleibt, haben Affe, Jaguar, Kaimann, Python und Papagei noch eine Chance. Auch Wale, Robben und Meeresschildkröte sind auf ein ungestörtes Leben in den Ozeanen angewiesen.

Wir alle - auch wir Menschen - brauchen einen Boden der nicht vergiftet ist, eine Luft die man noch einatmen kann, und eine Zukunft die Lebenswert ist.

Deshalb helfe beim Tier- und Naturschutz mit!

(von Benjamin Crause, 7d)

Wußtest Du schon, daß Lesen stark macht?

Und wo macht Lesen stark?

Na wo schon! Natürlich in der Stadtbücherei Offenbach in der Herrn str. 61. Tel: 80652323

Peggy Koch, 5b





der Umweltverschmutzung

Der Maulwurf-Umwelt-Tip

für Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen,
Lehrer, Eltern und andere Leute

Natürlich sieht es gut aus, wenn je nach Fach die Umschläge der Hefte und die Schnellhefter eine bestimmte Farbe haben. Manche Lehrer und Lehrerinnen wollen auch die Arbeitshefte und Schnellhefter in einer bestimmten Farbe markiert haben. Diese Umschläge, Einbände oder Schnellhefter bestehen meist aus Plastik oder Kunststoff-Folie.

Sind diese Umschläge und Schnellhefter sinnvoll? Umwelt-freundlich? Zugegeben, im neuen Zustand sehen sie attraktiv (glänzend, gemustert, farbig) aus und schützen vor Fett- und Wasserflecken, und helfen, sogenannte "Eselsohren" zu vermeiden.

Es gibt aber auch Nachteile bei der Benutzung von Umschlägen: 1 Sie sind einzeln zwar leicht, aber in der Menge schaffen sie zusätzliches Gewicht im Ranzen oder Rucksack.

2 Die Herstellung der Kunststoffe belastet die Umwelt zusätzlich, da bei der Entsorgung Probleme wie Verrottungsfestigkeit, und zum Teil auch Grundwasserverschmutzung eintreten.

3 Zusätzlich werden sie bei ständigem Gebrauch schnell brüchig, und die Farben verblassen. Da dieser Prozess sehr schnell eintritt, werden sie meist nach einem Jahr schon wieder weggeworfen.

***TIPS**TIPS**TIPS**TIPS**TIPS**TIPS**TIPS**TIPS**TIPS**TIPS**T**



Auf Plastik- oder Folienumschläge möglichst verzichten.



Umschläge und Schnellhefter möglichst oft wiederverwenden.



Statt mit Plastikumschlägen die Hefte mit Zeitungs-, Pack- oder Einbindepapier

schützen

Schluß mit dem Verpackungsmüll !!

In der Klasse 6e haben wir im GL-Unterricht abgestimmt, ob wir keine Dosen mehr mitbringen. Es steht nämlich fest, daß wir alle viel zuviel Müll produzieren. Vor allem gibt es zuviel Verpackungsmüll. Am besten wäre es also, wenn wir Müll gar nicht mehr produzieren oder kaufen würden.

Jeder kann einen Beitrag dazu leisten. Und so haben wir beschlossen:

In die Klasse 6e dürfen keine Getränke in Dosen und keine Getränkepäckchen mehr mitgebracht werden.

Wer sie doch mitbringt, muß Ordnungsdienst machen oder 1 DM in die Klassenkasse geben.

Stattdessen sollen Getränke in Plastik- oder Glasflaschen mitgebracht werden.

Was haltet ihr davon, wenn ihr auch die Dosen und Päckchen nicht mehr mit in die Schule bringt? Außerdem schlagen wir Euch vor, daß die Capri-Sonne (wer trinkt schon gern Wasser mit Zucker und Chemie) am Kiosk verboten werden soll. Punika, Kakao und Milch schmecken besser und sind zudem umweltfreundlich.

Silvia Inacio, Daniela Diehl, 6e


Wie lange braucht etwas, um zu zerfallen?

Glas	1000 Jahre	Plastik	10 - 20 Jahre
Alufolie	500 Jahre	Zigarettenstummel	1 - 5 Jahre
Leder	bis zu 50 Jahre	Wolle	1 - 5 Jahre
Nylonstoffe	30 - 40 Jahre	Plastikbeschicht. Papier	5 Jahre



Mach Deinen Weg mit Prima. Das Startpaket.

Alles startklar für den Berufseinstieg? Mit Prima. Das Startpaket. kann's sofort losgehen. Denn es enthält genau das, was Berufseinsteiger brauchen: das GIROKONTO für den reibungslosen Zahlungsverkehr, während der Ausbildung völlig gebührenfrei. Und mit der Bank-Card oder Eurocheques und Scheckkarte ist man immer bei Kasse. Das SPARKONTO fürs regelmäßige Sparen per Dauerauftrag. Damit Wünsche nicht lange unerfüllt bleiben. Das BAUSPARKONTO von Schwäbisch Hall als Grundstock für die eigenen vier Wände oder ein kleines Vermögen. Bei dieser Form der Vermögensbildung helfen oft sowohl der Arbeitgeber als auch Vater Staat. Und mit der jährlichen Wohnungsbauprämie kommt man noch schneller ans Ziel. Die UNFALLVERSICHERUNG für Rundum-Sicherheit in Beruf und Freizeit. Laßt Euch gleich mal beraten: bei allen Volksbanken/Raiffeisenbanken.

 Im Finanzverbund der
Volksbanken Raiffeisenbanken

Schwäbisch Hall 
Auf diese Steine können Sie bauen

Die Geheimwaffe

Eine Kurzgeschichte von Patrick Bodensohn, 5a

Eines nachts hörte ein Mann in einem New Yorker Hotel unheimliche Geräusche. Er stieg es dem Bett und öffnete die Tür. Da kamen riesige Monster in sein Zimmer und töteten ihn. Sie verübten immer mehr Morde. Da wurde ein guter Polizist auf den Fall angesetzt. Er hatte eine Geheimwaffe, eine Laserpistole. Als er eine Horde der Monster sah, schoß er auf sie und sie lösten sich auf und verschwanden. So machte er es dann mit allen Monstern, die er irgendwo sah.

Nur der Boß der Monster löste sich nicht auf. Mit ihm mußte der Polizist kämpfen. Es wurde ein Kampf auf Leben und Tod. Der Polizist, der im Kampfsport schon mehrere Medaillen gewonnen hatte, stellte sich zum Schluß als Sieger heraus!

Wir bepflanzen unser Team

Wir, d.h. einige Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 5d, e und f, nehmen seit Schulbeginn an einem Pflanzkurs teil, weil wir die Klassenräume und den Flur von unserem Team verschönern wollen. Frau Schurig hat uns beigebracht, wie man mit Pflanzen umgeht und sie pflegt. Zum Beispiel zeigte sie uns, wie man Pflanzen umtopft und wann das sein muß. Am 28. September sind wir durch alle Klassenzimmer gegangen, um festzustellen, ob die Räume gut mit Pflanzen ausgestattet sind. Uns ist dabei aufgefallen, daß bei den männlichen Lehrkräften weniger Pflanzen sind als bei den weiblichen. Das Team 8.1 ist besonders schön begrünt. Wir sahen aber auch, daß in manchen Klassenräumen überhaupt keine Pflanzen waren. Das finden wir schade!

Jasmine Mascarinas, 5d und Andrea Kesjic, 5f

Eindrücke einer "Neuen"

Frau Hoss ist seit dem letzten Schuljahr Lehrerin an unserer Schule. Wir wollten wissen, welche Eindrücke eine "Neue" von unserer Schule hat. Das Interview führte Yvonne Schröder.

Name:	Marlo Hoss
Alter:	33 Jahre
Hobbys:	hauptsächlich Sport, Lesen, Nähen,
Musik:	Simply Red, Rock, Genesis, Phil Collins
Sonstiges:	treibt viel Sport, hat ein kleines Kind, mit dem sie viel unternimmt, spielt, Rad fährt, spazierengeht. Spielt gerne Doppelkopf

Maulwurf: Was für Fächer unterrichten Sie?

Frau Hoss: Ich unterrichte Mathematik und Sport. Ich habe zwei 5. Klassen, in denen ich Mathe und Sport mit jeweils 7 Stunden unterrichte und einen Grundkurs Mathe in der Neun.

Maulwurf: Sie waren vorher an einem Internat. Wie groß war die Umstellung und welche Gründe gab es dafür?

Frau Hoss: Es war ein Gymnasium und die Kinder haben dort nur in der Woche gewohnt. Die Umstellung ist für mich daher groß gewesen, da die Schule hier wesentlich größer ist. Wir waren vorher nur 20 Lehrer und 150 Schüler. Die Klassen waren unheimlich klein. Manchmal waren nur 5 oder 6 in einer Klasse. Im Internat war es dadurch auch viel persönlicher. Hier ist das Kollegium sehr groß und außerdem verteilt es sich auch noch auf die Teams.

Maulwurf: Was für einen Eindruck hatten Sie von der Schillerschule?

Frau Hoss: Es war schwierig für mich gewesen. Es lag auch daran, daß ich mitten im Schuljahr kam und ich daher keine richtige Einführung in das Schulleben bekam. Ich wußte eben nicht, was ein Team, ein G-Kurs oder ein E-Kurs ist.

Maulwurf: Was gefällt Ihnen an der Schillerschule?

Frau Hoss: Ich habe festgestellt, daß die Lehrer hier sehr engagiert sind, wenn ich das mit anderen Schulen vergleiche. Ich finde es toll, daß es das Schiller-Menü gibt und ein Café geben wird, ebenso die vielen Freizeitangebote.

Maulwurf: Was würden Sie ändern?

Frau Hoss: Ich würde noch einen dritten Mathe-Kurs einführen. G-Kurs und E-Kurs sind mir zu wenig, weil ich in meinem G-Kurs gemerkt habe, daß ich ihn ohne weiteres noch einmal teilen könnte.

Maulwurf: Interessieren Sie sich für die SV-Arbeit?

Frau Hoss: Ich interessiere mich dafür, muß aber sagen, daß ich in dem Dreivierteljahr noch keine Zeit dazu hatte, mich genauer damit zu beschäftigen.

Maulwurf: Wie beurteilen Sie die Arbeitsmoral der Schüler?

Frau Hoss: Die Arbeitsmoral mancher Schüler könnte besser sein und ihr Engagement im Unterricht größer.

Maulwurf: Ihre eigene Arbeitsmoral dazu?

Frau Hoss: Ich habe einen Grundsatz in der Schule gehabt: ich habe nämlich immer meine Hausaufgaben gemacht. Dadurch war ich auch immer vorbereitet und auf dem Laufenden. Diese Zeit kann man zu Hause schon investieren.

Maulwurf: Was empfinden Sie, mitten in den schönsten Ausführungen jäh von einem Schüler unterbrochen zu werden?

Frau Hoss: Dann fühle ich natürlich gestört und kann auch mal ungemütlich werden. Vor allem, wenn es die schönsten Ausführungen sind, da werde ich auch mal laut. Wenn ich aber nur so dahinrede, bin ich es fast gewohnt.

Maulwurf: Was halten die Schüler von Ihnen?

Frau Hoss: Kann ich wenig dazu sagen. Ich kann nur sagen, daß die eine 5. Klasse immer sagt, daß ich streng sei.

Maulwurf: Gehören Sie zu den Pädagogen, die verzweifelt versuchen, den Unterricht locker zu gestalten?

Frau Hoss: Ich mache sicherlich ab und zu eine lockere Stunde, halte mich ansonsten aber an meinen Plan. Es hängt immer von der Klasse ab, wenn ich merke, daß ich mal eine Stunde schleifen lassen kann, dann tue ich es.

Maulwurf: Frau Hoss, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Die Ziegelsteinattacke!

Es ist früher Morgen, den Schülern steht ein harter Tag in der Schillerschule bevor. Doch diesmal sind die Türen zu! Niemand weiß, was los ist. Die Schüler und die Lehrer stehen vor verschlossenen Türen.

Da kommt Herr Neuwirth. Auch er wundert sich, daß alle Türen zu sind. Aber hartnäckig, wie er nun mal ist, muß er alles riskieren. Er drückt einem Schüler die Tasche in die Hand und klettert über das Tor. Plötzlich fallen mehrere Ziegelsteine vom Dach der Schule herunter. Herr Neuwirth erschreckt sich und bleibt mit einem Bein hängen. Das hat wehgetan!

Da kommt auch schon Herr Kullmann herausgerannt und ruft: "Die Ziegelsteine fallen herunter. Der Sturm!"

Der Junge schmeißt die Tasche rüber und die beiden sprinten dann so schnell wie ein Blitz zum Gebäude. Dort, wo die Ziegelsteine heruntergefallen sind, werden nun Absperrungen errichtet, die von niemanden übertreten werden dürfen.

Endlich ist sie da! Die

Schiller-Cafeteria

Es war wirklich toll zu sehen, mit wieviel Eifer Schüler und auch Lehrer an der Einrichtung des Schülercafés arbeiteten. Alle waren fleißig dabei und waren sehr bemüht, daß es nun endlich fertig wurde. Es war ein perfektes Zusammenarbeiten. Die Lehrer gaben den Schülern Anweisungen und zeigten ihnen genau, was sie machen mußten. Die Schüler teilten sich die Arbeit dann untereinander auf. Alle hatten viel Spaß und verstanden sich untereinander sehr gut.

Alle Beteiligten hatten insgesamt 15 Stunden gebraucht, um die Bänke und alles andere zu bauen. Dazu gehört das Ausmessen, Zuschneiden, Zurechtlegen und Bohren, Festmontieren usw. Insgesamt haben sich 8 Schüler aus Herrn Stranskys Polytechnikgruppe an dem Bauen beteiligt: Fotini, Patricia, Birgit, Mustafa, Judith, Lamprini und Kai. Die zwei Lehrer, der gute Herr Stransky und der schlaue Herr Unger waren für den Aufbau und die Fertigstellung der Cafeteria eine große Hilfe. Alles in allem hat das Material 1700 DM gekostet.

Um die Klassen auf verschiedenes aufmerksam zu machen, mußten sich alle Klassensprecher am 30.9.92 um 13.00 Uhr versammeln. Sie sollten Eindrücke erhalten und sie dann in ihrer Klasse erzählen, in der Hoffnung, daß die Schüler vielleicht auch noch Ideen liefern könnten.

Die Bänke wurden extra von Schülern gebaut, damit sie von anderen Schülern nicht gleich wieder beschädigt würden. So wie es aussieht, werden sich alle sehr auf das Schülercafé freuen, in dem man dann essen, trinken und Hausaufgaben machen kann. Und natürlich noch Vieles mehr. Es müssen bloß Ratschläge von anderen Schülern kommen. Das Schülercafé ist nicht unentdeckt geblieben, denn sogar die Frankfurter Rundschau und die Offenbach-Post haben sich alles genau angeschaut, Fotos gemacht und natürlich auch einen Bericht darüber geschrieben.

Wanna Daengkert, 10e



OFFENBACH. Mit Bohrmaschine und Schraubenzieher legten Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen der Schillerschule gestern letzte Hand an die Bänke, die nunmehr die Pausenhalle wohnlicher machen sollen. Der ehemals zugige Raum war nach den Sommerferien mit einer Glasfront versehen worden. Dort befindet sich ein Kiosk und die „Essensausgabe“ für das in der Integrierten Gesamtschule zubereitete „Schillermenü“. Außerdem wird in der Halle derzeit das Schülercafé eingerichtet. Um die notwendigen Sitzgelegenheiten kümmerte sich die Schule selbst. Seit den Sommerferien haben zwölf Schüler in einer Arbeitsgemeinschaft im Fach Arbeitslehre die Sitzbänke zusammengefügt. „So wie das im Handwerk auch in der Realität geschieht“, erklärte Lehrer Uwe Stransky. Er hatte in der schuleigenen Schreinerwerkstatt Halbfertigteile vorproduziert, die die Jugendlichen in 15 Arbeitsstunden zu sechs L-förmigen Bänken zusammenschraubten.

Sie sind aus massivem Holz und werden vor die rund 30 Meter lange Glasfront gestellt, wo sie auch individuell gruppiert werden können.

Finanziert wurden die Sitzgelegenheiten vom Förderverein der Schule mit 1400 Mark.

(pmü/FR-Bild:Weiner)

Die Schüler bauten ihre Bänke selbst

Noch vor den Weihnachtsferien wird es an der Schillerschule ein Cafeteria geben. In ihr können sich ca. 40 bis 50 Schüler aufhalten. Die Cafeteria soll voraussichtlich Mittags geöffnet werden und während dieser Zeit wird das Schiller-Menü und kleiner Snacks angeboten werden. Wer noch Ideen hat, was an es Snacks geben soll, soll bitte seine Vorschläge an den Maulwurf oder direkt an Herrn Reimann geben. Die Gesamtkosten für die Cafeteria belaufen sich übrigens auf ca. 50 000 DM

Florian Stransky

Kurzporträts der neuen Lehrer

Frau Sian Ellis

- Fremdsprachenassistentin für Englisch
- Alter 20 Jahre
- hat Deutsch und Geschichte studiert
- lebt normalerweise in Aberystwyth, W. Wales
- bleibt an der Schillerschule bis Ende Juni 1993
- Hobbys: Lesen, Schwimmen, Popmusik, spielt Klarinette, Spaziergehen, Aerobic

Herr Finger

- Alter 37
- verheiratet, 2 Kinder
- wohnt seit 14 Jahren in Hanau
- Fächer: Englisch, Religion, Ethik
- Hobbys: Fotografieren, Lesen, Schwimmen

Herr Demeter

- Alter: 33
- wohnt seit 33 Jahren in Offenbach
- arbeitete 2 Jahre im "Gelben Haus"
- Fächer: Deutsch und Religion
- Hobbys: Musik und Reisen

Herr Fleischer

- Alter: 45
- wohnhaft in Schotten
- Fächer: Sport, Deutsch
- Hobbys: Surfen, Skifahren, Reisen

Herr Jansohn

- wohnt seit 1 Monat in Frankfurt/Bornhem
- Alter: 31
- Pfarrer im Schuldienst
- Fächer: ev. Religion
- Hobbys:

Interview mit dem Schriftsteller Claus Tanau

Die Literatur AG ist von dem örtlichen Literaturclub Offenbach ins "Isenburger Schloß" eingeladen worden. Dort trafen wir den Schriftsteller Claus Tanau aus dem Vogelsberg, der ebenfalls einer Einladung dorthin gefolgt war.

BENNI: Durch Zufall hatte ich von Ihnen die phantastische Kindergeschichte 'JAN BARFUß' gelesen. Sie hat mir sehr gefallen. Darin haben Sie viel über die Umwelt und ihre unsinnige Zerstörung geschrieben.

TANAU: Bei der Umwelt handelt es sich nicht nur über die UMWELT, sondern um unsere Lebensgrundlagen: Wasser und Luft! ohne denen wir gar nicht leben könnten.

BENNI: Wann und wie sind Sie auf die Idee gekommen, Schriftsteller zu werden?

TANAU: Ich habe schon in der Schule gerne geschrieben. Meine Aufsätze waren immer die besten. Auch sonst, ich habe nebenbei eigentlich immer geschrieben. Schreiben ist meine einzige und beste Begabung.

BENNI: Was schreiben Sie sonst noch, außer Erzählungen über die Umwelt?

TANAU: Neben Kindererzählungen hauptsächlich über eigene Erfahrungen. Ich fahre überwiegend mit dem Fahrrad, zum Beispiel über eine Radtour nach Irland.

BENNI: Würden Sie an unserer Schule eine Buchlesung halten? Über Ihre Reiseerlebnisse zum Beispiel?

TANAU: Ja. Wenn es gewünscht wird.

Tanau Claus DANISE TOBI

- BENNI:** Welches Buch war von Ihnen erfolgreich?
TANAU: (lacht) Wann ist ein Buch eigentlich erfolgreich?
BENNI: Arbeiten Sie zur Zeit an einem neuen Buch? Und wie heißt es?
TANAU: Ich arbeite jetzt an verschiedenen Erzählungen, schreibe überwiegend in Schweden; wegen der herrlichen Wälder, der Ruhe und der Einsamkeit. Im Augenblick schreibe ich an einer Fahrradreise quer durch Europa.
BENNI: Was machen Sie, wenn Sie mal nicht an der Schreibmaschine sitzen?
TANAU: Ich hacke Holz oder male, singe auch nebenbei. Ich mache nämlich auch noch Liedertexte.
BENNI: Haben Sie ein bestimmtes literarisches Vorbild?
TANAU: In meiner Jugend hatte ich viele Vorbilder: Gorki, Brecht! Und aus der Kinderliteratur war es Wilhelm Hauff - Zwerg Nase. Heute bin ich bemüht, meine eigene Sprache zu finden und mich nicht an Vorbildern zu orientieren.
BENNI: Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Benjamin Crause, 7d

Zur Person von Claus Tanau

1939 in Hamburg
 geboren in Nacht und Feuer
 aufgewachsen in Hunger und Kälte
 gearbeitet als Seemann, Maurer, Landstreicher
 und immer geschrieben
 Immer gelernt, immer geträumt
 1965 - 1970 Studium an der Kunstakademie
 Zwei Semester bei Beuys
 gearbeitet als Kunsterzieher, Lehrer für Fachpraxis
 Seit sieben Jahren freischaffend
 Leben ohne Schreiben, Malen, Singen undenkbar
 Arbeit an märchenhaften Erzählungen,
 deren aufrüttelndes Echo die Schlafenden wecken soll,
 ehe es zu spät ist.

Adresse: 6320 Alsfeld
 Postfach 541
 Tel: 06698/687

Schüler möchten bald ein Musical entwerfen

Theater AG der Schillerschule hochmotiviert

Offenbach (op) - Die Theater AG der Schillerschule hat an den Schultheatertagen im Rüsselsheimer Stadttheater teilgenommen. Sie hat dort die Pantomime des Zauberlehrlings gezeigt und ein kleines Tanztheaterstück. Die drei Tage in Rüsselsheim waren für die Offenbacher Schülerinnen und Schüler ein großes Ereignis. Morgens konnten sie drei Stunden lang an verschiedenen Workshops teilnehmen und damit auch ihre Qualifikation im Bereich des Theaterspielens erweitern. Nachmittags haben sich die einzelnen Theatergruppen gegenseitig ihre Produktionen vorgeführt und hatten die Möglichkeit, über ihre Stücke gemeinsam zu reden. Ehrgeiziges Ziel der Offenbacher: An den vierten Rüsselsheimer Schultheatertagen 1994 möchte die Theater AG der Schillerschule mit einem eigenen Stück teilnehmen.

Eine weitere Besonderheit war auch, daß die Produktionsgruppe „Schillermenü“, eine Lern-

gruppe des Wahlpflichtbereichs der Schillerschule, alle an den Rüsselsheimer Schultheatertagen teilnehmenden Schülerinnen und Schüler und Spielleiter an den drei Tagen mit dem weit über die Lehranstalt hinaus bekannten Schillermenü verköstigt hat. Dieses Projekt wurde von den Teilnehmern so positiv aufgenommen, daß es 1994 weitergeführt werden soll. Damit wurde das Motto der Rüsselsheimer Schultheatertage „Schüler spielen für Schüler, Schüler lernen von Schülern“ erweitert mit dem Motto „Schüler kochen für Schüler“.

Die Theater AG der Schillerschule hat sich nun vorgenommen, im neuen Schuljahr ein selbstgeschriebenes Musical zu entwerfen. Die Theater AG selber ist eine Koproduktion zwischen dem Jugendzentrum Nordend und der Schillerschule. Sie wird jeweils betreut von einem Lehrer und einem Sozialarbeiter und findet sowohl in der Schillerschule und dem Jugendzentrum statt.



Verführung zum Schreiben

Offenbach (op) - Einen „Literaturclub“ haben die Deutschlehrer der Schillerschule in diesem Schuljahr für ihre Schüler eingerichtet. Die Pädagogen laden, in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Schriftstellerverband, Autoren ein, die dann den Mädchen und Jungen zeigen, wie Bücher entstehen, verkauft und besprochen werden und die darüber hinaus die Jugendlichen zum eigenen Schreiben anleiten sollen. Die Schüler planen, ein eigenes Literaturmagazin herauszugeben, in dem die Schülertexte erscheinen.

Im Rahmen des „Literaturclubs“ las in der vergangenen Woche Herbert Friedmann. Für seine Kinder- und Jugendbücher hat der Darmstädter Autor schon etliche Preise bekommen. Veröffentlichungen sind unter anderem „Paula Bohnenstange“ und „Ein Himmel ohne Gitter“ und „Bäume für den Regenwald“.



Jugendschriftsteller Herbert Friedmann (rechts) las vor Mädchen und Jungen der Schillerschule neuen Buch „Bäume für den Regenwald“.

Schüler sollen auf Ausländer vorbereitet werden

Meininger Lehrer nehmen neue Erfahrungen mit nach Hause / Gegenbesuch geplant

OFFENBACH. Als Franziska Eberwein, Referentin im Schulamt im thüringischen Meininger, und Christoph Ernst, stellvertretender Schulleiter der Regelschule am Dachsberg in Meininger, jetzt in ihre Heimatstadt zurückkehrten, nahmen sie eine Menge Informationen mit, die sie bei einem einwöchigen Aufenthalt in Offenbach gesammelt hatten. Das Offenbacher Schulamt unterhält Kontakte zum Meininger Pendant mit dem Ziel, „voneinander und miteinander zu lernen“, so dessen Direktor Werner Scholz.

Während ihres Aufenthaltes waren die beiden Meininger Lehrer aber auch in ihrem Bewußtsein gestärkt worden, in der Vergangenheit „nicht ganz falsch gearbeitet zu haben“, so sagte Franziska Eberwein. Sie ist im Schulamt in Meininger zuständig für die Grundschulen und hatte sich für die Offenbacher Vorklassen interessiert, für den Fremdsprachenunterricht in der vierten Grundschulklasse und für Unterrichtsformen wie die Arbeit nach Wochenplan, die sie bei der Offenbacher Lehrerin Christine Madelung kennengelernt hatte. Dabei lassen die Lehrer den Kindern gewisse Freiräu-

me, bestimmte Pflicht- und Wahlaufgaben selbstbestimmt innerhalb einer Woche zu erledigen. Das soll in Thüringen auch einmal möglich werden.

Franziska Eberwein („wir sind erst am Anfang“) ist aufgefallen, daß die Kinder in der ehemaligen DDR „behüteter“ sind als im Westen. Das mag auch daran liegen, daß es dort für 80 Prozent der Kinder immer noch eine Ganztagesbetreuung von Schule und nachmittäglichem Hort gibt, mit Mittagessen. Sie verfolgte interessiert, daß die Ganztagesbetreuung jetzt auch im Westen angestrebt wird.

Ähnlichkeiten in den Unterrichtsmethoden in Ost und West - Frontalunterricht, Gruppen- und Partnerarbeit - hat auch Christoph Ernst festgestellt. Neu waren für ihn die Projektwoche oder die klassenübergreifende Projektarbeit. Kennengelernt hat er an der integrierten Gesamtschule, der Schillerschule, daß eine große Schule funktionieren kann und wegen ihres größeren Lehrangebots sogar von Vorteil ist. In seiner Schule sind nur 260 Schüler. In der Ex-DDR sind kleine Schulen noch die Regel.

Registriert hat der Lehrer auch, daß es

in der Schillerschule mit ihren 48 Prozent ausländischen Kindern keine Probleme gibt. Um seine Schülerinnen und Schüler auf das Zusammenleben mit Ausländern vorzubereiten, will er das Thema verstärkt im Unterricht ansprechen.

Ihm komme der bisherige Kontakt zwischen den Schülern in Offenbach und Meinigen bislang als Einbahnstraße in Ost-West-Richtung vor, erklärte Ernst und wünschte sich, daß sich dies umkehren möge. Die Lehrer aus dem Westen könnten an den Ost-Lehrern vor allem deren Improvisationstalent studieren, wenn beispielsweise im Chemieunterricht das Gas für den Brenner nicht funktioniere. Andererseits müßten die Lehrer im Osten lernen, ihren Unterricht mehr zu differenzieren, die Richtlinien der Lehrpläne weiter auszulagern und zu interpretieren, statt streng daran festzuhalten.

Schulamtsdirektor Werner Scholz regte an, daß Schulen aus dem Westen und dem Osten gemeinsame Projekte organisieren und dann „vielleicht zusammen was bearbeiten.“ Thomas Findeisen, Schulleiter der Schillerschule, versprach einen Gegenbesuch in Meininger. pmü

Der Literaturclub der Schillerschule stellt sich vor

Angebot ist mit Beginn des Schuljahres eingerichtet worden / Die Schüler bieten unter anderem eine Zeitung an

Zu Beginn des neuen Schuljahres 1992/93 haben wir in der Schillerschule Offenbach mit Unterstützung verschiedener Schriftsteller einen Literaturclub gegründet, sowie eine Literatur-Schüler-Zeitung herausgegeben. Hier haben nun nicht nur Autoren die Möglichkeit, sich mit ihren Werken vorzustellen, auch schreibende Schüler können jetzt erstmals eigene Geschichten, Gedichte oder gelungene Aufsätze an eine breitere Masse bringen. Da unser Club von einem „echten“ Schriftsteller geleitet wird, lernen wir auch, unseren Schreibstil zu verbessern.

Unsere Zeitungsredaktion ist fast schon so aufgebaut wie bei einer „echten Zeitung“: wegen der Verantwortung, die dann auch jeder einzelne selbst zu tragen habe, hat uns unser Team-Leiter gesagt: Diese Idee fand ich einfach super, sie hätte glatt von mir sein können, habe ich daraufhin gesagt, und wurde gleich zum Chefredakteur unserer Literaturzeitung bestimmt. Ich bin übrigens der Benjamin Crause – werde aber von allen nur Benni genannt – stehe kurz vor meinem 13. und besuche die 7. Klasse.

Das Team: **Heide Schleichard** (12/4e), **Benni Crause** (12/7e), **Stefan** (12/7e) und **Joannis** (12/7e). **Stefan** muß **schreiben**, er ist ein Junge, der **schreiberisch** seine Qualitäten **schon** nicht ausbilden kann, er **versteht** sich mehr auf Computer oder Rätsel. Doch im Notfall kann er schon **maximal** **bringen** und **prima** **mitarbeiten**, aber **manchmal** ist er **verwirrt**.

Benjamin Crause (12/7e), Chefredakteur, ist **unser** **Mitarbeiter** **meine** **Nasenlänge** **voraus**. Er ist **von** **der** **„Maulwurf“** – Schülerzeitung zu uns **gestoßen** und hat sich gleich **voll** in uns **gelegt**. Er **schreibt** schon **fast** **stilgerechte** **Texte**, hat die **Textauswahl** und **-zusammenstellung** unseres **Literatur-Magazins** übernommen und sich **gleich** an die **Spitze** unseres **Teams** **katapultiert**.

tiert.

Marilyn Pracht (14/8a) hat die **Unterhaltungs-Redaktion** übernommen. Sie ist die **Älteste** von uns, **schreibt** **viel** und **vom** **Inhalt** **her** **gute** und **recht** **lange** **Geschichten**.

Joannis Politis (Griechen, 13/8c) ist ebenfalls in der **Unterhaltungs-Redaktion** tätig. Er ist ein **netter**, **aufgeweckter**, aber auch **kecker** **Junge**. In unserem **Team** gehört er zu den **Besten** (kommt gleich nach Benni), auch seine **Geschichten** und **Gedichte** können sich schon **sehen** lassen, er ist bei **allen** sehr **beliebt**.

Jessica Hohling (13/7e) arbeitet in unserer **Lokal-Redaktion** mit. Sie ist ein **hilfsberedtes** **Mädchen**, hat aber **manchmal** zu **sehr** ihren **eigenen** **Kopf**. Obwohl sie **sehr** **nett** ist, sollte **man** sie **nicht** **reizen**, dann **kann** sie **nämlich** auch **mal** **handgreiflich** **werden**.

Heide Wopf (10/5e), ebenfalls in der **Lokal-Redaktion**, ist die **Jüngste** **unter** **uns**. Sie hat eine **gute** **Beobachtungsgabe** und ist auch ein **nettes** **Mädchen**. Eine **besondere** **Leidenschaft** von ihr: sie **argert** **gerne** die **Jungs**.

Das **war** **erstmal** zu unserem **Literatur-Team** der **Schülerzeitung** **„AUTOREN-WERKSTATT“**. Eventuelle **Fehler** – **gleich** **welcher** **Art** – sind **beabsichtigt** und **kein** **Zufall**!

Unser **Teamleiter** hat **gesagt**, **nicht** **alleine** **das** **einwandfreie** **Deutsch** **macht** **einen** **guten** **Schriftsteller** **aus**. Um **das** zu **glücken**, **dafür** **gibt** **es** **redaktionelle** **Bearbeitungs**-**büros**. Sondern die **Idee**, die **Phantasie** und die **Beitragswilligkeit**, **dem** **Unwissenden** **Wissen** zu **vermitteln** – die **Worte** **eines** **Schriftstellers**! – sind **wichtig**.

Da wir **beabsichtigen**, diese **Zeitschrift** **nicht** **nur** in der **Schillerschule**, sondern in **sämtlichen** **Offenbacher** **Schulen**, mit **jeweils** **schulbezogenen** **Lokalseiten** **herauszubringen** – um auch **mal** zu **hören**, was **so** in **anderen** **Schulen** **abläuft** – **uns** **aber** **im** **Augenblick**

noch **der** **entsprechende** **Zulauf** **fehlt**, können wir **nur** **sagen**: es **lohnt** **sich**, unsere **Literatur-Zeitschrift** **einmal** **kennenzulernen** und **zu** **abonnieren**.

Sie **erscheint** **3mal** **innerhalb** **eines** **Schuljahres**, **kostet** **2** **Mark** (**Jahresabonnement** **6,50** **Mark**), ist **30** **Seiten** **stark**, und **enthält** **viel** **Wissenswertes**, **Witz** und **Humor**, **Interviews**, **aktuelles** **auch** **aus** **anderen** **Schulen**. **Leseproben** und **Biographien** von **verschiedenen** **Schriftstellern** – und in **jeder** **Ausgabe** **gibt** **es** **sogar** **ein** **Preiswettbewerb** **mit** **Super-Gewinn-Chancen**, für die **Besten** **nämlich** **nur** ...

Unsere **Anschrift**: **Schillerschule** – **Autoren-Werkstatt/Schülerzeitung** – **Goethestr.** **107**, **6050** **Offenbach/M.**

Wozu **diese** **Literatur-Zeitung** **gut** **ist**? **Auf** **jeden** **Fall** **ist** **sie** **nicht** **verkehrt**. **Ober** **wißt** **ih**, **wie** **man** **einen** **Aufsatz** **stilgerecht** **schreibt**? **Seht** **ih**, **das** **zum** **Beispiel** **lernen** **wir** **unter** **der** **Leitung** **eines** **„echten“** **Schriftstellers** und **können** **somit** **auch** **in** **unserer** **Zeitung** **einen** **kleinen** **„Schreibkurs“** in **Fortsetzung** **zum** **Sammeln** **bringen**.

Warum **diese** **Zeitung** **Geld** **kostet**? **Nun** **ja**, **der** **Bund** **gibt** **dafür** **kein's**, **die** **Länder** **haben** **kein's**, **die** **Kommunen** **sind** **arm**, **also** **bleibt's** **wieder** **mal** **an** **uns** **hängen**, **denn** **irgendwo** **muß** **es** **ja** **herkommen**!

Und **nun** **tschüß**, **sagt** **Euer** **Benni** **und** **das** **gesamte** **Literatur-Team** **der** **Literaturzeitung**. **Und** **kommt** **Euch** **mal** **solch** **ein** **Heft** **unter** **die** **Nase**, **dann** **ist** **es** **garantiert** **von** **mir** **und** **meiner** **tollen** **Mannschaft**. **Also** **schreibt** **uns** **mal**! **Wir** **würden** **uns** **freuen**, **von** **euch** **selbstgeschriebene** **Gedichte**, **Kurzgeschichten** oder **gelungene** **Aufsätze** – **auch** **(schwarz/weiß)-Fotos** **für** **unsere** **Literaturzeitung** **zu** **bn** **kommen**!

Benni, **Jessica**, **Stefan**, **Marilyn**, **Joannis** (ohne „h“), **Heide**.



TRENNUNG -UND ICH?

0 1 3 0 8 /
1 1 1 0 3

NUMMER DER TELEFONIEREN ZUM KUMMER

Die Nummer gegen Kummer

Das Kinder- und Jugendtelefon:
für alle Fragen, Sorgen und Probleme.
Wir hören zu – solange Ihr wollt,
und alles bleibt unter uns.

Ihr erreicht uns:
montags bis freitags 15 - 19 Uhr

Das ist eine Kampagne
des Deutschen Kinderschutzbundes e.V. * und der
Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone

Ermöglicht nur Hilfe von

TIERISCHE KOMPLEXE?

0 1 3 0 8 /
1 1 1 0 3

NUMMER DER TELEFONIEREN ZUM KUMMER

Die Nummer gegen Kummer

Das Kinder- und Jugendtelefon:
für alle Fragen, Sorgen und Probleme.
Wir hören zu – solange Ihr wollt,
und alles bleibt unter uns.

Ihr erreicht uns:
montags bis freitags 15 - 19 Uhr

Das ist eine Kampagne
des Deutschen Kinderschutzbundes e.V. * und der
Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone

Ermöglicht nur Hilfe von